Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin

Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung

Band: - (2000)

Heft: 45

Artikel: Sparsame Spinnen

Autor: V.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-967673

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sparsame Spinnen

Gift herzustellen ist für eine Spinne sehr energieaufwändig. Berner Forschende haben nun herausgefunden, dass die Menge des eingespritzten Gifts davon abhängt, wie stark sich ein Opfer wehrt. Indem sie ihren Gifteinsatz dem Verhalten und nicht der Grösse des Opfers anpasst, minimiert die Spinne den Energieaufwand für die Giftproduktion, ohne auf ihre Mahlzeit verzichten zu müssen. Dies haben Experimente mit der zentralamerikanischen Spinnenart Cupiennius salei ergeben. Das sparsame Verhalten ist allerdings bei den meisten Spinnen zu erwarten. Mit ausgestrecken Beinen ist Cupiennius salei etwa so gross wie eine menschliche Hand, der Rumpf alleine misst ganze drei Zentimeter. Um einen Menschen niederzustrecken, bräuchte es die Giftmenge von 5 bis 10 Spinnen dieser – eher scheuen – Art.

V.P.

Foto: Wolfgang Nentwig/Uni Bern